

Am Nachmittag kochen die Frauen Kaffee

und besprechen die alltäglichen Dinge stundenlang. Sie pflegen das soziale Netzwerk sehr. Was bleibt in einer Welt ohne Strom, ohne Fernsehen, ohne Telefon, ohne Radio, ohne Playstation und Xbox? Der zwischenmenschliche Kontakt, das sich Unterhalten und nicht Unterhaltenwerden, das Gespräch und das Warten, auf die Kinder, welche stundenlang von der Schule nach Hause gehen, auf den Partner, der von der Arbeit heimkommt, auf die Kinder, die mit den Tieren auf dem Feld sind und das Hoffen, dass keinem etwas zustößt, dass jeder am Abend gut zu Hause ist. Das Wetter, der Winter soll bitte nicht zu hart werden. Was machen ohne Kleidung und ohne Heizung? Holz beschaffen, so viel gelingt. Manchmal teilt die Mission Kleider aus, von Bekannten und Verwandten aus Europa. Sie lieben unsere Fußballshirts. Wir waren dabei. Und von all dem, was wir in dieser Zeit erlebt haben, wird uns dieses Gefühl sicher nie verlassen. Die Augen derer die sich freuten und derer, die vor Kummer erstarrt sich beschenken ließen, bewusst am Armutslimit angekommen zu sein. Kurz vorm Winter und ohne Möglichkeiten.

Auch sie haben Geschmack, auch sie möchten aussuchen. Auch sie blinzelten auf die restlichen Sachen, brennend vor Lust, selbst auszusuchen. Und die leise Enttäuschung, wenn ihnen die Sachen nicht passten, oder sie lieber andere gehabt hätten, die vom anderen, das rote Tuch und den grauen Pulli. Sie sind genau wie wir, nur ärmer, viel ärmer. Ohne nichts. Nur wir sind uns dessen nicht bewusst, bis zu dem Augenblick an jenem Ort, wo der Klotz im Magen sich das erste Mal bemerkbar gemacht hat, unverdaulich und tonnenschwer. Sie sind wie wir. Sie haben Geschmack und Bedürfnisse, sie wünschen sich schöne Kleider, obwohl sie keine haben.

Sie sehen uns, mit Functionwear und Fliesspulli, Uhren und Halskettchen, Trekkingschuhen und Jeanshosen, farblich abgestimmt und frisch gewa-

schon. Ihre Kleider sind alle braun. Ursprünglich nicht, doch mit dem Wasser und ohne Seife?

Wir geben ihnen Rosenkränze mit

und Spielsachen, kleine Autos und Stifte. Sie lieben Stifte. Wer in einem Schuljahr ein dünnes Heftchen und einen Kuli besitzt, der schätzt Holzfarben wie bares Gold. Wir haben ganz viele verteilt. Doris hat sich liebevoll bemüht, die Farben nach Schulklassen und Freunden so aufzuteilen, dass sie gemeinsam bunte Bilder malen können. Jeder eine. Es gibt so viele. Die Schüler singen für uns, als die Lehrerinnen es anordnen. Bevor sie die Farben bekommen haben. Sie schauen uns an, sie möchten uns tausend Dinge fragen, mit der Neugierde der Kinder. Sie greifen uns an, sie drängeln. Oder sie grinsen und tuscheln. Mit der Ehrlichkeit der Kinder. Nach Verteilen der Farben lachen sie, sie staunen und sie winken uns und rufen uns nach. Und sie geben uns am Tag darauf Bilder mit, für die Kinder, die ihnen die Farben geschickt haben. Sie freuen sich. Genauso über Schuhe. Manche von ihnen wissen nicht was Schuhe sind. Das Gesicht eines Dreijährigen der nicht weiß, was wir ihm an die Füße gebunden haben, werde ich nie vergessen. Seine Mutter weint vor Freude. Er weiß nicht recht was los ist, er dreht sich um und geht stocksteif und ohne die Fußsohlen abzubiegen nach draußen, wie man eben geht, wenn man noch niemals Schuhe getragen hat. Wir verteilen manchmal Luftballons. Sie halten nicht so lange, wie ihre Bälle, zusammengeknüllt aus Lumpen und etwas Seil. Aber sie fliegen und sie rollen viel besser. Uns sie sind bunt und leicht. Vor uns müssen Touristen Bonbons verteilt haben, sie fragen uns danach, immer und immer wieder. Die nächsten werden sie nach Luftballons fragen und Stiften. Wir verteilen Seife und Nähzeug und Gesundheit, so viel es geht.

Ich dachte ich würde mit Schuldgefühlen nach Hause kommen und etwas traurig nach Afrika blicken. Dem war nicht so. Ich bin nur glücklich, dabei gewesen zu sein. Es geht nicht darum welche Welt besser ist oder ehrlicher, es geht darum, dass wir helfen können, so einfach. Es ist beruhigend zu wissen, dass jeder etwas tun kann. Und dass man so viel zurückbekommt, so viel Affekt und so viel Positivismus. Wir haben alles.



Doris verteilt Farben. Für die Kinder ein besonders wertvolles Geschenk



Impfungen in einer Krankenstation



Suor Luciana gibt den Kindern viel Liebe

Sie nicht. Und ich ärgere mich nicht mehr, wenn meine Lieblingscornflakes im Supermarkt fertig sind, und über viele andere Dinge auch nicht mehr. Ich bin ruhiger. Keine Hektik, weil es auf der anderen Seite des Äquators einen Ort gibt, den ich kenne, an dem sich die Welt ebenso dreht nur eben etwas anders. Ich werde es wieder tun, ganz sicher. Mit noch mehr Energie und noch mehr Freude. Und ich denke immer daran, wie einfach man helfen kann.

Pamela Visani

Kasten Promenade